**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal =

Journal forestier suisse

**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein

**Band:** 79 (1928)

Heft: 9

Buchbesprechung: Bücheranzeigen

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In dieser Zusammenstellung sind die Kostenanteile der Zentralverswaltung nicht inbegriffen, diesenigen der Besoldung und Bureauauslagen des Kreisförsters aber voll, d. h. ohne Abzug für die Zeit, für welche dieser Beamte von seinen Pflichten gegenüber den Gemeindes und Prispatwaldungen in Anspruch genommen wird.

Zieht man von der Besoldung und den Bureauauslagen der Kreissförster 50 % für die Bewirtschaftung und Beaufsichtigung der Gemeindes und Privatwaldungen ab, so steigt die jährliche Waldrente des "Lindshofwaldes" in den jüngsten 67 Jahren im Durchschnitt von Fr. 2624 auf Fr. 2904, per ha auf Fr. 96.70, per m³ auf Fr. 14.45.

Zum Schluß sei noch vermerkt, daß im laufenden Jahr der Staat an andern Orten zusammen bereits 11 ha Wald angekauft hat. W.

# Bücheranzeigen.

Conrad Reller, Lebenserinnerungen eines schweizerischen Naturforschers. Berlag Orell Füßli, Zürich und Leipzig 1928. — VIII und 162 Seiten mit Abbildungen.

Unter der großen Zahl schweizerischer Forstmänner gibt es heute nur wenige Weteranen, die nicht Kellers Schüler gewesen sind. Alle Übrigen werden sich immer gern ihres akademischen Lehrers erinnern, der sie einst in die Geheimnisse der Tierwelt eingeführt hat, sei es auf Exkursionen in die verschiedensten Teile der Schweiz, wo man ihm als Mensch näher treten durfte und seinen köstlichen Humor, die lebensvolle Darstellungsgabe und umfassenden Detailkenntnisse bewundern konnte, sei es im Kolleg, in dem er es ausgezeichnet verstand, Wesentliches und Nebensächliches voneinander zu scheiden oder im Examen, wo er sich als Meister im Fragen erwies, der auch aus dem sprödesten Kandidaten immer noch etwas herauszuholen verstand und durch sein Wohlwollen und seine guten Noten allgemein bekannt war.

Als er sich vor einigen Monaten, 80 Jahre alt, von seinem Lehramt zurückzog, war er daher fast wider seinen Willen — denn alle Popularitätssucht ist ihm im tiefsten Herzen zuwider — eine der populärsten Gestalten unserer Hochschule, die man nicht so rasch vergessen wird.

Als erfte Frucht seiner Mußezeit gibt er uns nun seine "Lebenserinnerung". Trot des hohen Alters kann der Verkasser seine ungebrochene Kampfesnatur nicht verleugnen, wie zuvor führt er eine gewandte, nach unserm Empfinden gelegentlich eine fast etwas zu scharfe Feder, aber man fühlt heraus, daß es ihm um eine heilige Sache geht, denn den Intriganten, Strebern, politissierenden Wissenschaftlern, die das Ansehen unserer Hochschulen, ihren wissenschaftlichen Ruf schädigen, erklärt er den Krieg. Wie ein erfrischendes Bad und der jungen Generation zur Warnung, denn solche Scheinsersolge haben kurze Beine, wirkt seine Auseinandersetzung mit einem Carl Vogt und einem Dodel-Port.

Wie hübsch und pietätvoll weiß er von seiner ersten Jugend zu erzählen, von den bescheidenen Verhältnissen, in denen er aufgewachsen ift, von der treuen Mutter und dem praktischen aber strengen Vater! Er war ein wilder Junge, der zur Bändizgung oft ein großes Pensum stricken mußte, bevor er zu seinen Kameraden auf die

Straße durfte. Trotz diesem Besänftigungsmittel artete die überschäumende Lebenskraft nur zu gern in Keilereien aus. Der Verfasser entrollt uns alsdann ein Bild seiner Studienzeit und der dornenvollen akademischen Laufbahn, zuerst voll Enttäuschungen, der aber, dank seiner Zähigkeit und Zielbewußtheit, schließlich, wenn auch spät, doch der Erfolg nicht versagt war.

In den beiden letzten Dezennien des vorigen Jahrhunderts war es ihm vergönnt, große Reisen ans Rote Meer (1881), nach den Maskarenen (1886), und in die Somalisländer (1891) auszuführen. 1909 besuchte er Kreta. 1906 und 1912 hat er sich neuen Studienreisen nach Spanien, nach dem Kaukasus und HochsUrmenien angeschlossen. Überall erwies sich Keller als guter Beobachter und Sammler, der keine Gelegenheit versäumte, der Haustiergeschichte der bereisten Länder nachzugehen.

Die bahnbrechenden Arbeiten auf diesem Gebiete hatten 1905 eine Berufung nach Berlin zur Folge. Mit seinem Wirkungskreis war er aber bereits so sehr verwachsen, daß er sich nicht zur Annahme der ehrenvollen Anfrage entschließen konnte. Aus jeder Zeile seines Buches spürt man die Liebe zur Heimat und zu seiner Wissenschaft. Die Zukunft uuserer Hochschulen, an denen er zum Teil scharfe und nicht unberechtigte Kritik übt, die allerdings mehr der Vergangenheit als der Gegenwart gilt, und die Förderung des einheimischen akademischen Nachwuchses liegen ihm besonders am Herzen. Was er hier zu sagen hat, ist in mancher Hinsicht beachtenswert, Rückblick auf vergangene Zeiten und Ausblicke in zukünstige Entwicklungsmöglichkeiten zeigen uns den Verfasser als weitblickenden Mann, der den Mut hat, zu seiner Ausfassung zu stehen, auch wenn sie nicht überall ungeteilte Anerkennung findet.

M. R.

Geschichtliche Entwicklung und waldbauliche Bedeutung der Vorrats= und Zu= wachsmethoden. Von Dr. A. M. Köhrl, Forstamtmann; Privatdozent an der Universität München. Verlag von J. Neumann=Neudamm.

Wie der Titel andeutet, wird in diesem Buch eine geschichtliche Darstellung der Entwicklung der Borrats- und Zuwachsmethoden, im Zusammenhang mit der Entwicklung des Waldbaus geboten. Der Versasser ist durchdrungen von der lleberzeugung, daß die klassische Forsteinrichtung infolge der besonders von Karl Gaher ausgelösten Resormbewegung im Waldbau, einer Erweiterung und Vertiefung bedarf und kommt zum Resultat, daß die Ersüllung des Hiebsvortes nicht allzusehr an bestimmte Flächen, und die Ernte- der Bestände nicht an bestimmte Fristen gebunden werden dürse und daß die Erhaltung des Gleichsgewichtes zwischen Produktion und Nutzung zukünstig durch umfangreiche und regelmäßig zu wiederholende Vorratserhebungen gesichert werden müsse. Diese These bildet gleichsam das Leitmotiv zum vorliegenden Werk, und der Verssasser schluß seiner Arbeit einen Ausspruch J. Chr. Paulsens (1795): "Ohne genaue Kenntnis von der Größe des Holzvorzrats und dessen Zuwachses ist es unmöglich, die Forste auss vollkommenste und nachhaltig einzurichten."

Daß diese Bewegung kräftige Impulse in der Schweiz gefunden hat, deren eigenartige, kleinstaatliche Struktur Forsteinrichtung und Waldbau vor der Erstarrung in der Schablone bewahrt haben, würdigt der Verfasser in objektiver Weise. Wenn er dabei zum Schlusse kommt, daß es unangebracht wäre, das Steuer der Forsteinrichtung mit einem gewaltsamen Ruck ausschließlich auf Vorrat und Zuwachs umzustellen und zu glauben, daß Fläche und Alter bei der Einrichtung künftighin allgemein entbehrt werden können und ausgeschaltet

zu werden verdienen, hat er dafür gute Gründe. 86 % aller Bestände, um nur vom deutschen Wirtschaftswald zu reden, bestehen heute noch aus überswiegend gleichalterigen Beständen, und Alter und Umtriebszeit werden daselbst zum mindesten noch auf mehrere Menschenalter hinaus der Forsteinrichtung als Grundlage dienen müssen.

In einem systematischen Teil scheidet der Verfasser zunächst nach dem Vorschlage Chr. Wagners die Aufgaben der Forsteinrichtung in solche der zeitlichen und solche der räumlichen Ordnung und teilt die Methoden der Forsteinrichtung ein:

- A. In kombinierte Betriebs-Ertragsregelungsmethoden, das sind solche, welche die zeitliche und räumliche Ordnung eng miteinander verbinden, wobei mit Vorliebe die Fläche als Hiebsatregulator benütt wird (z. B. Flächensteilung, Fachwerkmethoden uss.).
- B. In Methoden, welche die zeitliche und räumliche Ordnung zunächst unabhängig voneinander regeln; sie zersallen in a) reine Betriebsregelungs= methoden (z. B. Blendersaumschlag), b) reine Ertragsregelungsmethoden (z. B. Nutungsprozent).

Die reinen Ertragsregelungsmethoden nun (Vorrats= und Zuwachsmetho= den), ohne jeglichen Zwang der räumlichen Ordnung, mit denen sich der Ver= fasser hier besonders befaßt, werden wie folgt gegliedert:

- I. Nachhaltigkeitsmethoden. Sie berücksichtigen bei der Erstragsregelung in erster Linie die Forderung der Nachhaltigkeit, die mehr oder weniger streng, stets aber im Sinne der Nachhaltigkeit der Holzernte aufsgefaßt wird und innerhalb derer den übrigen Gesichtspunkten Rechnung getrasgen werden kann. Die Hiebsahermittlung erfolgt:
  - 1. Auf deduktivem Wege:
    - a) Vorratsmethoden:
      - a) Massenteilungsmethoden (z. B. Hufnagl);
      - β) Nugungsprozentmethoden;
    - b) Zuwachsmethoden (im weitern Sinne):
      - a) reine Zuwachsmethoden (im engern Sinn), z. B. Verfahren nach dem Haubarkeitsdurchschnittszuwachs;
      - $\beta$ ) in Kombination mit Vorratsausgleich (Kameraltage, C. Heher uff.);
      - d) in Kombination mit einem Korrektionsfaktor (z. B. Brehmann, Graner).
- 2. Auf empirischem Wege: Induktive oder Kontrollmethoden (z. B. Biolley). II. For st st at i st i st de Methoden. Der Hiebsatz wird in erster Linie nach forststatischen Gesichtspunkten bemessen (z. B. Weisenprozent, höchster Waldreinertrag uss.).
- III. Freie Ertragsregelung. Der Hiebsatz resultiert aus freier gutachtlicher Abwägung aller berücksichtigungswerten waldbaulichen, wirtschaftslichen, betriebstechnischen, forstpolitischen Momente.

Der hierauf folgende geschichtliche Abriß der Entwicklung der Vorrat- und Zuwachsmethoden ist ausführlich gehalten und mit zahlreichen Quellenangaben versehen. Von besonderem Interesse sind die Abschnitte über die Vorratsmethos den und das Nutungsprozent. Wir vernehmen hier endlich einmal, daß die Manstelsche Formel nach dem baherischen Oberforstrat v. Mantel genannt wird, der sie

im Jahre 1852 in den Aemtern Jachenau und Benediktbeuren anwandte, wäherend sie schon sechs Jahre früher vom österreichischen Forstmeister Sautter zur Erstragsberechnung empfohlen wurde. Um die gleiche Zeit wurde die Formel auch in den Vogesen durch den dortigen Chef der Forsteinrichtung Masson eingeführt. Es wäre sehr verdienstvoll, wenn uns die französischen Forstleute darüber Auskunft verschaffen würden, wann und wie Masson oder schon sein Vorgänger zur Anwendung dieser Formel in den ungleichalterigen Wäldern der Vogesen geslangt sind.

Besondere Aufmerksamkeit widmet der Verfasser der partiellen Massensteilung nach Hufnagl und Flury.

Bei den Zuwachsmethoden werden diejenigen, welche mit dem Haubarkeitzs durchschnittszuwachs und diejenigen, die nach dem laufenden Zuwachs arbeiten, unterschieden. Die Methoden mit Vorratsausgleich, die ein Zwischenglied darsstellen, bezeichnet der Verfasser auch als Differenzmethoden. Er kommt zum Schluß, daß trot der bestehenden Vorteile, keine dieser Methoden sich dauernd zu erhalten vermocht habe. Diese Behauptung erscheint etwas gewagt, denn die einfache Ueberlegung, daß als jährliche Nutungsgröße der Zuwachs anzusnehmen sei, plus oder minus einem durch die Anormalität bedingten Korrekturs

betrag ist so einseuchtend, daß die allgemeine Etatformel  $E=Z+\frac{WV-NV}{a}$  immer wieder angewendet werden wird, wie auch die einzelnen Faktoren dieser Formel bestimmt werden mögen.

Bei den induktiven oder Kontrollmethoden findet die Biollehsche eingehende Würdigung, aber es werden auch die vereinfachten Kontrollmethoden kurz berührt.

So bildet dieses Buch, das erstmals einen Bindestrich von den alten zu den neuen Einrichtungsmethoden herüberzieht, eine sehr wertvolle Bereicherung der neuern Einrichtungsliteratur. Der Verfasser ist zwar weit davon entsernt anzunehmen, daß die sogenannten Kontrollmethoden die auf Alter und Fläche beruhenden ältern Methoden in absehbarer Zeit oder überhaupt jemals ganz verdrängen werden. Wer den Stand der Forstwirtschaft und ihre Entwicklungsmöglichkeit in verschiedenen Ländern übersieht, wird dem Verfasser hierin Recht geben müssen.

Forftliche Versuche. Mitteilungen der forstlichen Versuchsanstalt Ungarns, XXIX. Jahrsgang, 1927. Heft 3-4. Sopron, 1927.

Zoltán Mayer: Ungarische Forstpolitik.

Frang Lefenni: Die ungarifche Forftwirtschaft.

D. Fehér: A new method of the measurement of the soil respiration of CO2.

## Meteorologischer Monatsbericht.

Der Mai war von kaltem und in den meisten Teilen des Landes trübem Vitterungscharakter. Das Temperaturmittel wich in der Ostschweiz und im Jura stellenweise um mehr als  $-2^{\circ}$ , sonst um durchschnittlich  $-1^{1/2^{\circ}}$  vom normalen ab. Die Bewölkungsmenge ist nur im Südwesten und Süden leicht unternormal ausgefallen, sonst durchweg zu groß.